







Veräußerungsbeweiiser.
W. H. ...
Chicago, ...

meine Zempin sind auch drei Leichen
aus dem Bodrog herausgeholt worden.

Malaria.

Einige Tote gelanden Menschen verfallen
über einet der verbreitetsten und am weitesten verbreiteten
malariaischen Fieber sind noch nicht ...

Verlangt: Frauen und Mädchen.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Mitgelien unter dieser Rubrik, 1 Cent hat Wort.)

Stellungen suchen: Frauen.

Stellungen suchen: Frauen.
(Mitgelien unter dieser Rubrik, 1 Cent hat Wort.)

Grundbesitzungen und Häuser.

Grundbesitzungen und Häuser.
(Mitgelien unter dieser Rubrik, 2 Cent hat Wort.)

Verkaufsstellen der Abendpost.

Verkaufsstellen der Abendpost.
H. H. ...

Überflutungen in Ungarn.

Die Wolkenbrüche im Nordosten
Ungarns am 12. August sind weit
ausgedehnter gewesen und haben noch
viel schlimmeren Schaden angerichtet.

Humoristisches.

— Sie: „Da, steh' das Bouquet in's
Knopfloch. Es könnte sein, daß ich, um
dem abnormen Gerüche von Zerwirrtsein
zuweichen, um die Spitze abzubrechen,
Dich heute Abend auf der Veranda des
Hotels küsse mich und dann reich' ich
den Jabelt weniger.“

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Mitgelien unter dieser Rubrik, 1 Cent hat Wort.)

Stellungen suchen: Männer.

Stellungen suchen: Männer.
(Mitgelien unter dieser Rubrik, 1 Cent hat Wort.)

Geschäftsgelegenheiten.

Geschäftsgelegenheiten.
(Mitgelien unter dieser Rubrik, 2 Cent hat Wort.)

Wohlfühlige Wohnungen.

Wohlfühlige Wohnungen.
(Mitgelien unter dieser Rubrik, 2 Cent hat Wort.)

Wohlfühlige Wohnungen.

Wohlfühlige Wohnungen.
(Mitgelien unter dieser Rubrik, 2 Cent hat Wort.)

Angewandte Annahmestellen.

W. H. ...
Chicago, ...

Wohlfühlige Wohnungen.

Wohlfühlige Wohnungen.
(Mitgelien unter dieser Rubrik, 2 Cent hat Wort.)

Wohlfühlige Wohnungen.

Wohlfühlige Wohnungen.
(Mitgelien unter dieser Rubrik, 2 Cent hat Wort.)

Wohlfühlige Wohnungen.

Wohlfühlige Wohnungen.
(Mitgelien unter dieser Rubrik, 2 Cent hat Wort.)

Wohlfühlige Wohnungen.

Wohlfühlige Wohnungen.
(Mitgelien unter dieser Rubrik, 2 Cent hat Wort.)

Wohlfühlige Wohnungen.

Wohlfühlige Wohnungen.
(Mitgelien unter dieser Rubrik, 2 Cent hat Wort.)

Wohlfühlige Wohnungen.

Wohlfühlige Wohnungen.
(Mitgelien unter dieser Rubrik, 2 Cent hat Wort.)

Das Muttermal.

Vollstrom von Faver Biedt.

(Fortsetzung und Schluss.)

„Himmel!“ rief Trent erblickend, „was ist über ihn gekommen? Er sieht ja ganz selbst aus. Aber er hatte schon öfter solche Anfälle. Wahrscheinlich, es ist eine Ohnmacht oder — ein Schlaganfall, oder, nein, es kann nicht sein — der Tod!“

Der Doktor legte seine Hand auf das Herz des Generals.

Rein Pulsschlag war zu fühlen. Er sah in die gläsernen, halbgeschlossenen Augen, hielt einen kleinen Spiegel vor den Mund, der das schwache Zeichen von Athem betrahen mußte, aber das Glas blieb hell und ungetrübt; und Georg Trent, dem die Wärme der Hand geworden war, ehe er sie nach seinem Plane ganz vollführte, sah hinab auf den alten Gelehrter, der jetzt vor ihm ausgebreitet lag, farblos und still und todt.

Lange, bevor Arthur auf den Schauplatz dieser Scene gerufen werden konnte, war der Adokat geflohen, ohne seine Absicht ganz erreicht zu haben, denn des Generals Testament war unberührt, und Arthur noch der legale Erbe.

Am demselben Tage, als der Wasserstrahl der Fontaine am dem Platze in dem Mittagssonnenhitze funkelte und allseits wie Diamanten, hielt ein geschlossener Wagen vor dem Hause, das Frau Arnstein bewohnte, und Doktor Walter und Paulette, die letztere tief beschleiert, der erste sehr traurig und still, stiegen die Stufen hinauf, und wurden von Rebecca in das Zimmer ihrer Herrin geführt.

Ausgestrichelt auf ihrem Sopha, nichts um sich gewährend, mit ihrem Bilde, lag die einst so prächtige und stolze Frau Arnstein, die die Ernst Weissenstern geliebt hatte.

Auch der Anblick von Doktor Walter veranlaßte sie nicht mehr, sich zu erheben.

Er nahm Paulette bei der Hand und führte sie vorwärts.

„Meine theure Frau Arnstein,“ sagte er sanft, „sehen Sie, ich habe Ihnen endlich ihr Kind gebracht.“

Dann kniete Paulette an dem Sopha nieder und sah in die schwarzen stillen Augen, und enthielt das Muttermal an ihrer Kehle, und zeigte die alte Kette mit den seltsamen Anhängseln, welche sie noch trug.

Und jetzt begann ein Licht aufzukommen in dem bleichen Gesichte, die verklärten Arme der unglücklichen Mutter öffneten sich, und brühten Paulette wieder an ein Herz, das nahe daran war, zu brechen in der Fülle seiner plötzlichen Freude; und Doktor Walter sah, wie das goldige Haar sich mischte mit dem grauen, wie das blühende junge Antlitz sich neigte über das banger weise, und ging hinaus, eine Thräne gerührt, und ließ sie allein.

Paulette kam nach einer Weile zu ihm, ruhig und sehr traurig.

„Ich glaube nicht,“ sagte sie stolz, „daß ich Ursache habe, übertrieben zu erwidern. Ich habe ihr begreiflich gemacht, wie Arthur über die ererbten Güter zu disponiren gedenkt. Es scheint, daß ich eine reiche Erbin bin, und keine Furcht zu haben brauche wegen meiner Zukunft oder der meinen.“

Nach der Beerdigung des Generals und Verlesung des Testaments wurde dem Doktor erst klar, was Paulette mit diesen Worten hatte sagen wollen.

„Nicht einen Pfennig,“ sagte Arthur, „wird ich jemals von diesem Erbe beziehen. Hätte er länger gelebt, so würde er selbst das Testament benachteiligt haben. Ihnen, Doktor, gebührt Weissenstern mit all seinen Besitzungen.“

Während ich in seinem Namen Ihnen nicht wiedererstatte, ich wäre gewiß, daß er in seinem Grabe keine Ruhe finden könnte.“

„Aber was,“ schluchzte Gräfinchen, „brauchen wir die Reichthümer eines, den wir niemals kannten, und so engherzige Menschen, wie Philipp und ich?“

Aber Arthur ließ sich von seinem Entschlusse nicht abbringen, und nach langen, fruchtlosen Diskussionen sagten der gute Sandobstler und sein Weibchen dem Hause im Landhause ein lautes Lebewohl und betreten ängstlichen Fußes die stolzen und weiten Räume des Schlosses.

Und aus dem stattlichen Thore das selbst führte Barnes „Herschen“ als eine glückliche Braut nach Hause, wo er unter ihrer Herrschaft für ihre Mutter und für seine Doggen jegliche Freiheit genoss.

Einen Monat nach der Wiederaufnahme ihrer Tochter starb Frau Arnstein und hinterließ der Erbin ihr Vermögen und ihre alte Dienerin Rebecca.

In einem etwas anrüchlichen Viertel der Stadt Berlin lebte in tiefer Zurückgezogenheit heute ein Adokat mit seinem Weibe — die letztere ist eine Frau mit scharfen Gesichtszügen und schwarzen Augen, besonders geschickt im Witz, in dem sie oft hübsche Sätze gemerkt, aber sie befindet sich nicht mehr in deren ersten Jugend.

Die beiden sind eben kein sehr glückliches oder gut harmonisches Paar.

Sie ging mit ihrem Gatten durch, blos aus Liebe; — er ging mit ihr, weil ihr Doktor Walter ein schönes Einkommen gesichert hat, das sie bis an ihren Tod bezieht.

Der letztere Umstand zwingt den Gatten, daß er um ihren Gesundheitszustand immer möglichst besorgt sein muß, was ihr natürlich etwas zugute kommt.

Der Mann ist Georg Trent. Seine Gattin nannte sich als Jungfrau — Hilba Burr.

(Ende.)

Das beste für einen flinken Kopf und harte Arbeit ist Bromo-Seltzer.

Der schwarze Koffer.

Geschichte eines Verbrechens.

erschließt von dem, der den Mörder ausfindig macht.

Autentischste Uebersetzung aus dem Englischen von Emmy Mecher.

1. Capitel.

Wenn ich mich heute hinsetze, um einen Bericht niederzuschreiben über die Vorgänge, die den Herren von der Polizei und von der Presse unter dem Namen des „Schwarzen-Koffer-Mordes“ betannt sind, so geschieht es, weil ich mit nach reiflicher Ueberlegung sagen muß, daß hierzu Niemand besser geeignet ist als ich. Dies Bewußtsein erstreckt sich durchaus nicht auf den literarischen Theil meiner Aufgabe, denn schriftstellerisches Talent habe ich nie besessen und werde mich weislich hüten, danach zu streben. Das Leben, das ich in den letzten dreißig Jahren geführt, hatte nichts gemein mit solchen Gaben, höchstens daß ich darin von allem etwas und von nichts zu viel haben mußte, und so wird es gut sein, wenn ich den Leser gleich auf der ersten Seite warne, daß er sich bei einer trockenen Aufzählung trockener Thatfachen seiner künstlerischen Schönheit zu versehen habe. Mein Buch wird kein Kunstwerk werden und macht sich nicht an, für ein solches zu gelten; es ist die Geschichte einer bösen That, die flug vollführt und, wie manche Leute damals meinten, flug aufgedeckt worden ist.

Ich habe über mich selbst eben eine große Wahrheit gesagt: „von allem etwas und von nichts zu viel“, und jedes Ding nur für eine Weile — das war der Grundzug meines Lebens und ist ein herzlich schlechter. In ein Dutzend Geldsäcke habe ich die Hand eingetaucht und sie immer wieder herausgezogen, ehe ich Zeit gehabt, den Schatz zwischen die Finger zu fassen, und manch ein gut geleiteter, glattzügiger Schurke hat unbanderbarerweise dergleichen, das er mir zu danken hat, wenn er dazu reich aus einem lohnlichen Quartier, das er für lange Jahre bewohnen können, heraus kam.

Vor etlichen zehn Jahren stand ich achtzehn Monate lang in Diensten eines „Privatnachfragebureaus.“ Wie ich dazu gekommen bin, hat nichts mit der Sache zu thun, ich habe nachher und vorher den verschiedensten andern Berufsarten angehört, damals war ich aber also ein Privatfahrer. Ich war zu jener Zeit ein angegebener Viehzüchter und hatte unter dem Druck unglücklicher Verhältnisse die Gewerbe ergriffen, mit mir wenigstens die Möglichkeit bot, einen sehr unentbehrlichen Gegenstand, nämlich mein tägliches Brot, endlich zu verdienen. So vielerlei Tausende die Fennige dazu auch einfließen sein mögen, ehrlich verdient waren sie gegen nur für Brot im buchstäblichen Sinne des Wortes und selten genug für Vederbissen.

Die Thätigkeit eines Privatfahrers sagte mir sehr zu, und ich glaube, ich hatte Talent dafür. Um so mehr ist es zu beklagen, daß ich sie wieder aufgeben mußte, ehe ich sie zu Genüge erprobt hatte, aber selbst während meiner kurzen Anstellung bei dem Bureau bekam ich — oder vielmehr stolperte ich über — einen großen Fall, den ich zu befriedigender Lösung bringen konnte.

Ueber diesen Fall zu berichten, drängt es mich, denn außer mir weiß Niemand viel davon; er ist vor meinen Gerichten gelangt und ist in der Presse nur stümmweise dargestellt worden, denn die einzelnen Thatfachen wurden den geringen Berichterstattern nicht eine um die andere mitgetheilt, wie es unsehbar gesehen wäre, wenn die Polizei die Sache in Händen gehabt hätte.

Ich werde also erzählen, was ich von dem „Schwarzen Koffer-Mord“ weiß. Seit er begangen worden ist, sind Jahre dahingegangen, und die beteiligten Personen, um derenwillen ich bisher geschwiegen habe, sind todt oder der Welt sonstwie abhanden gekommen. Ich selber bin ein kranker Mann und ein bitterlich enttäuschter, der vor der Zeit aus dem Welt treten mußte, ein Mann, dem die Welt arg mitgespielt hat, und der sich vielleicht auch selbst übel mitgespielt, und es macht mir jetzt Freude, von alten Zeiten und besonders von jener zu plaudern.

Noch eines — es hat mit der Geschichte nichts zu thun, möglicherweise aber mit meiner Art zu erzählen. Ich gehörte vor dreißig, vierzig Jahren — in der Schule und nachher — zu den Gebildeten; ich weiß nicht, ob davon noch etwas abhängen bleibt, auch wenn der Kopf schäbig wird.

2. Capitel.

Es war in Paris im Nordbahnhof. Der London-Galatzier Zug war eben eingetroffen — sechs Uhr dreißig Minuten Abends, so viel ich mich erinnere — und die Reisenden beförderten ihr Gepäck häufig nach dem großen Raum mit den hülsenförmigen Gestellen, wo die Kofferbeamtens ihres Amtes walten wollten, sollte ich vielleicht sagen, aber ich denke mir, daß diese Einrichtung heute noch dieselbe ist. Ich war ebenfalle von England herübergekommen, da ich aber kein größeres Gepäck bei mir hatte und mein Handkoffer schon bei der Landung des Schiffes untersucht worden war, hätte ich in Frieden meines Weges ziehen können. Trotzdem trieb ich mich auch in dem fahlen, gleichwohl hohen Zollbureau umher, denn ich mußte meine „Partei“ — die Leute, die ich im Auftrag meines Bureaus zu bewachen hatte — im Auge behalten. Unbekannt und gänzlich unerwünschter Weise wählte ich meine Dienste einem jungen Paar, das frommen Glaubens war, seinen bedürftigen Vätern entlaufen zu sein. Sie waren sehr verliebt und sehr harmlos, diese glücklichen Menschen, und ich sah wohl, mit welchem Eifer sie die Kiemen an ihren Koffern aufschalteten und die Schlüssel handhabten. Die Reisenden machten

mit meine Aufgabe nicht schwer, und ich hatte dollauf Mißs, mich nach allen Seiten umzusehen.

Ich schienerte zwischen den erregten, aufgeregten Reuten herum und suchte nach irgend einem Gegenstand, der mein Interesse fesseln könnte, und nicht lange dauerte es, so zogen zwei Damen, offenbar Mutter und Tochter, die vor einem wahren Gebirge noch uneröffneten Reisepäckchen, meine Aufmerksamkeit auf sich. Wie deutlich ich sie heute noch so vor mir stehen sehe und wie wenig ich damals achtete — aber die Wendung kamnt entschieden aus einem Roman, den ich irgend einmal gelesen haben muß, und ich habe mich geschworen, jeden Anlauf zur Schöpfereberei zu unterlassen, denn noch so soll ich einen Gaul betreiben, von dem ich im Voraus weiß, daß ich ihn nicht retten kann?

Wichtig ist übrigens, daß diese beiden Damen eine wichtige, wenn auch nicht die Hauptrolle in der Tragödie spielen sollten, deren erster Aufzug für mich wenigstens hier zur Aufführung kam. Die eine von ihnen war, wie schon gesagt, ältlich, mindestens fünfzig, wenn nicht mehr, wohlbeleibt, blond und lebhaft, roth im Gesicht, aufgeregten Wesens und mit einer schrillen Stimme besetzt. Der Zollzwang war ihr offenbar wie so vielen lästig, und statt sich ruhig in's Innerliche zu setzen, ließ sie unaufhörlich Klagen und Seufzer aus, zante mit der Jüngster und wandte sich in ziemlich komischer Weise immer wieder an den gelassen d'reinschauenden Beamten in seinem grünen Rock. Die Tochter, ein hochgewachsenes, bedeutend aussehendes Mädchen, deren dunkle Augen bei aller Ruhe viel Feuer hatten, billigte offenbar der Mutter auffallendes Betragen nicht.

„Sei doch ruhig, Mama!“ hörte ich sie zu verschiedenen Malen ihr zuschreien. „Gleich wird die Weibe an uns kommen, und Du kannst dich darauf verlassen, daß alles gut abläuft.“ „Aber hoffentlich werden sie doch Deinen schwarzen Koffer ungeöffnet lassen, Gib!“ verjegte die Mutter aufgeregt. „Du weißt ja, was der für Mißthe madt.“

„Wenn sie danach fragen,“ gab die Tochter unbefangenen zurück, „so werde ich einfach sagen, daß er ein photographischer Apparat enthält.“ Während sie noch sprach, ließ sich ein Beamter, der unbeschäftigt und mit hochmüthiger Gleichgültigkeit gegen die von allen Seiten erlösenden Bitten dahingefahren hatte, plötzlich herab, sich nach den Damen umzuwenden, und der Dienstrant in blauer Blause, der sich zum Beschützer der Engländerinnen und ihres umfangreichen Gepäcks aufgeworfen hatte, rief ihn sofort an.

„Geben Sie Zollpflichtiges?“ fragte der Beamte auf französisch. „Nein,“ begann die alte Dame, die den Inhalt ihrer Reisetasche auf dem Tisch ausgebreitet hatte, redselig, oder eigentlich ja. Da ist eine Flasche kölnisches Wasser, die nur eben geöffnet wurde, und in dem Reisetisch ist ein wenig irischer Brantwein, auch habe ich anderthalb Pfund Thee bei mir, Souvongthee, zu viereihals Schilling das Pfund, Ladenpreis.“

Der Beamte, ein mütterlich aussehender Franzose mit gelbem Gesicht und rötlichem Schamurrath, hörte ihr aufmerksam zu und ließ dabei seine Hand über die anfällige Sammlung von kölnischen Koffern und Köben schweifen.

„Definen Sie diesen,“ sagte er, auf einen großen Koffer mit Metallbeschlag deutend, „und diesen,“ zeigte er hinzu, und legte dabei die Hand auf ein längliches Gepäckstück. „Ach, nur diesen nicht, mein Herr,“ rief die alte Dame ganz außer sich, „es ist so mühsam, den Strid aufzuknüpfen, und wir müßten ihn zum Knüpfen lassen, weil das Schloß nicht stark genug ist.“

Der Zollbeamte gab keine Antwort, und einer von den kleinen blaurothen Trägern machte sich sofort daran, den auf dem Dedeel befindlichen Knoten des freuzweis herumgeschlungenen biden Stricks zu lösen. Zufällig sagte ich diesen Knoten in's Auge, während er daran zerrte.

Die junge Dame beugte sich leicht über die Schranke.

„Wir wären Ihnen sehr dankbar,“ sagte sie ernst und ließe in gutem, wenn auch nicht besonders elegantem Französisch, „wenn Sie einen der anderen Koffer öffnen ließen — dieser macht gar zu viel Mühe.“

Der Beamte verbeugte sich. „Bedauern unendlich, mein Fräulein,“ sagte er, „aber ich habe den schwarzen Koffer geöffnet und kann das nicht zurücknehmen,“ worauf er sich einer andern Gruppe zuwandte.

Kergerlich und beleidigt zog sich das Mädchen zurück, und mit einer Hebel, die mir sehr überflüssig vorkam, sagte sie zu der Mutter: „Ich habe Dir's ja gesagt, Du warst es, die in London diesen Strid herumgeschürren ließ, als ob das nicht das beste Mittel wäre, Verdacht zu erregen.“

„Du weißt wohl, wer uns den Rath gab,“ verjegte die Frau in hilflosem Tone.

Uebrigens schien sie jetzt für ihren Koffer keine Worte mehr zu finden und that nur ihr Möglichstes, um die schmutzigen Finger des Dienstranten dem schneigen Weißzeug in ihrem eigenen Koffer möglichst ferne zu halten, wobei sie ihm zu wiederholten Malen sehr ärgerlich befaß, den Herrn wieder herbeizurufen.

Die kleine Gruppe war mir ergötlich, und da ich von hier aus mein Zuretttaubenpaar und seine Beschäftigung mit dem funtelmagelnen Reizegepäck beobachten konnte, blieb ich stehen — wenn sie den Ausgang erreichen wollten, mußten sie an mir vorbeigehen. Ich wandte mich wieder zu den Damen und fand nun unmittelbar hinter ihnen. Der gelbliche Föllner war zurückgetreten, hatte die Koffer in dem großen Koffer durchsichtiger und durch-



Stellet Fragen über Pearlina an irgend eine Frau, die es gebraucht. Fraget sie, was sie davon denkt, und ob es wirklich ganz zuverlässig zu gebrauchen ist; und ob es das Waschen und Reinmachen erleichtert. Fraget sie, wie das Zeug aussieht, und wie es sich hält, wenn es nicht über das Waschbrett gerieben wird. Fraget sie, wie es wohl wäre, wenn sie wieder auf das ewige Weiben angewiesen wäre, das sie jetzt überhanden hat.

Wenn sie Pearlina richtig gebraucht hat, und somit es an jedem Packet vorgeschrieben steht, wird sie wahrscheinlich die Frage an Euch zu stellen haben: „Wie in der Welt sanget Ihr es an, ohne Pearlina fertig zu werden.“

Schicket Eueren ungläubigen Verwandten, Freunden, Bekannten, die sie nicht so gut wie wir kennen, und lasse Euch durch einen Kurieren Briefe schreiben, wie sie es thut. — Schickt sie, wie sie es thut. — Schickt sie, wie sie es thut.

einander geworfen und die Sache dann mit einer huldvollen, Gnade verübbenden Handbewegung abgemacht. Nun trat er zu dem schwarzen Koffer, dessen Umschnürung endlich gelöst war.

„Die Schlüssel!“ sagte der Träger. „Geben Sie mir die Schlüssel.“ Die junge Dame zog aus diesem Bund einen Schlüssel hervor, dessen Form nichts Auffallendes hatte. „Das ist er,“ sagte sie.

Der Mann steckte ihn in's Schloß und versuchte zu drehen — es ging nicht. „Das ist der rechte nicht,“ sagte er. Ein anderer probirte und zerrte an dem Schloß herum, man zog den Schlüssel heraus, beugte sich hinunter, und einer wollte es mit einem andern an den Bund beschließen versuchen, allein das Mädchen geobot ihm mit einer raschen Bewegung Einhalt.

„Der und kein anderer ist der richtige,“ sagte sie. „Das Schloß brauchen Sie mir nicht zu verzerben.“ Erneute Versuche.

„Brechen Sie den Koffer auf,“ befahl der Zollbeamte mit gedämpfter Stimme. „Das ist der Schlüssel!“ Aufbrechen. Der Befehl wurde eilends gehorcht, trotzdem die alte Dame halb entsetzten Widerpruch erhob, halb um Schonung flehte. Die junge sagte kein Wort; seit ihre erste Bitte nicht geduldet hatte, stand sie in trostigem Schweigen dabei.

Das Schloß wurde gesprengt und der Dedeel zurückgeschlagen. Der Inhalt des Koffers war sehr ungleich geartet, so daß kleine Hügel und Höhlen sichtbar waren; über das Ganze lag ein weißes Tuch gezeitet, das sehr in die Augen fallend den mit rothem Garn eingewickelten Namenszug „E. R.“ trug.

Einer der Männer nahm das Tuch weg, und aus bloßer Neugierde trat ich näher, um zu sehen, was dieser geheimnißvolle Koffer, den zu öffnen so viel Schwierigkeit gekostet hatte, wohl enthalten mochte. Ein wunderlich zusammengelegtes Etwas ward sichtbar — offenbar ein Paket, das in schwarzem Stoff oder einem Schal eingehüllt war — schwer mußte es jedenfalls sein — ein barmherziger Gott — nein — ein menschlicher Körper — die Leiche einer alten schwarzgefärbten Frau!

Nur wenige dieser Augenblicke vergelien. Selbst heute, nach Jahren, zittert mir unwillkürlich die Hand, mit der ich dies niederschreibe.

Nichts befand sich in dem Koffer außer dem Handtuch und dem Körper, der hineinverpackt und geklampt worden war. Den Kopf fest gegen den Magen gepreßt, die Beine ausgeklagen und herumgelegt, so war der Leichnam in diesen improvisirten Sarg eingeklemmt worden, war in dieser Stellung erharret und konnte nun nur mit größter Mühe herausgehoben werden.

Meine Aufmerksamkeit war bisher viel zu ausschließlich mit dem Inhalt des Koffers beschäftigt gewesen, als daß ich mich um andres hätte kümmern können. Nun sah ich mich um und gewahrte, daß die alte Dame in Ohnmacht gefallen war und an der Erde lag, ohne daß Jemand ihr zu Hilfe gekommen wäre, während die junge viel verkleinert mit einfaches Lippen, stieren Blicks den Leichnam anstarrte, die Beine nun auf den Tisch hinübergelegt hatten. Die Reisenden, die den Saal nicht schon früher verlassen hatten, unter ihnen auch meine ahnungslosen Opfer, standen dicht gedrängt um uns her, und Rufe des Entsetzens und der Verwunderung wurden laut.

„Die Sache muß ein Ende haben,“ sagte ein Beamter, der eine breite Silberborde um die Mühe trug, indem er sich aus seiner eigenen Bekleidung aufstieß. Von den Schutzmannern, die immer am Ausgang des Zollgebäudes aufgestellt sind, waren einige herabgekommen, man hieß das Publikum sich entfernen, die Leiche wurde hinausgeführt, und die Damen unter Bedeckung hinausgeführt, oder vielmehr die Mutter ward, immer noch vollständig leblos, hinweggeschafft, während die Tochter freudewid, oder hoch aufgerichtet, zwischen zwei Schutzmannern an mir vorbeisagte. Durch eine Seitenthüre brachte man sie in einen andern Theil des Gebäudes, während ich mit den Uebrigen in den großen Hof hinausgedrängt wurde, wo ich mein Diebespaar in einen der bequemen kleinen Bahnhofsambulisse steigen sah und hörte, wie sie dem Kuffler den Befehl gaben, nach dem Grand Hotel zu fahren.

Ich habe schon erwähnt, daß ich den Knoten der Kofferumschnürung in's Auge gefaßt habe: im Hinaustrreten kam mir dieser Gegenstand wieder deutlich in den Sinn — er war von einem Intendanten Person getnüpft gewesen.

(Fortsetzung folgt.)

Burlington Route BESTE LINIE NACH DER PACIFIC-KÜSTE. Vier Züge Täglich. Schadenersatzforderungen für Unfälle durch Eisenbahnen, Straßenbahnen, in Fabriken u. s. w. übernimmt zur Colleetion ohne Vorbehalt oder Geldansgabe. The Casualty Indemnity Bureau, Zimmer 405, 84 N. La Salle Str. (OXFORD BUILDING.)

ARENDS DRUG STORE. Madson St., Ecke 5. Ave. Frauen-Milch. 742 Milwaukee Ave., nahe Noble Str. Neues, wissenschaftliches Natur-Heilverfahren! Seine Operationen — keine schmerzlichen Re-

ARENDS DRUG STORE. Madson St., Ecke 5. Ave. Frauen-Milch. 742 Milwaukee Ave., nahe Noble Str. Neues, wissenschaftliches Natur-Heilverfahren! Seine Operationen — keine schmerzlichen Re-

L. MANASSE, Optiker. 93 Madison St. Augenkläser und Brillen, 1898 — THE OLD RELIABLE — 1893. OPTICAL INSTITUTE Opera-Haus.

Borsch, 103 Adams Str. Dr. H. EHRlich, Augen- und Ohren-Arzt. Dr. H. C. WELCKER, Augen- und Ohren-Arzt. Eye and Ear Dispensary.

Dr. ERNST PFENNIG, 18 Claybourn Ave. Dr. GOODMAN, 155 W. Madison Str. Dr. ROSENBERG, 113 Clark Str.

Stellet Fragen über Pearlina an irgend eine Frau, die es gebraucht. Fraget sie, was sie davon denkt, und ob es wirklich ganz zuverlässig zu gebrauchen ist; und ob es das Waschen und Reinmachen erleichtert. Fraget sie, wie das Zeug aussieht, und wie es sich hält, wenn es nicht über das Waschbrett gerieben wird. Fraget sie, wie es wohl wäre, wenn sie wieder auf das ewige Weiben angewiesen wäre, das sie jetzt überhanden hat.

Revolution in der Heilkunde. Eine Erfindung von weittragender Bedeutung. Die Heilung verschiedener Krankheiten auf höchst einfache und billige Weise bewerkstelligt. Rückkehr zur Natur das Lösungswort! Wie ein Naturprodukt, das in einigen Gebirgen Deutschlands gefunden wird, sich leicht zu Hause von Jedermann herstellen und vortheilhaft in den meisten Krankheiten anwenden lässt.

MEDICINAL GAS CO. 835 Broadway, New York, N. Y. KING MEDICAL INSTITUTE, 458 MILWAUKEE AV., CHICAGO.

Brüche dauernd geheilt, oder keine Gefahr, Bestätigung kein Geld bis curirt. Improved Electric Truss Co., 822 Broadway, Cor. 12. Str., New York.

DR. SCHROEDER, 824 Milwaukee Av., nahe Division Str. Dr. ERNST PFENNIG, 18 Claybourn Ave. Dr. GOODMAN, 155 W. Madison Str.

Wichtig für Männer! Schmitz's Geheim-Weißel. Dr. ROSENBERG, 113 Clark Str.

Wenn sich zwei Herzen scheiden, die sich vereint geliebt, und zwar nur darum, weil die Frau fortfährt, die altmodischen sogenannten Seifen zu gebrauchen, welche die Reinigungsstoffe zerstoren und nichts reinigen, Seifen, die zu irgend einem Preise zu teuer find, welche die Arbeit vermehren, unnützlich und verschwendend sind, anstatt der Santa Claus Seife. Das ist ein großes Leiden, wie's größtes nimmer giebt; denn der Mann merkt gar bald, daß die Wirtschaft schlecht geführt wird, daß seine Hemden, Kragen und Manschetten, die Keimwand und alles Zeug durch die elenden, billigen Seifen ruinirt werden.

DR. SANDEN'S Elektrischer Gürtel mit electro-magnetischem Galvanisocum. Wie ein Naturprodukt, das in einigen Gebirgen Deutschlands gefunden wird, sich leicht zu Hause von Jedermann herstellen und vortheilhaft in den meisten Krankheiten anwenden lässt.

Private, Chronische und Nervöse Leiden. Illinois Medical Dispensary, 183 S. Clark Str., Chicago, Ill. WORLD'S MEDICAL INSTITUTE, 56 FIFTH AVE., Ecke Randolph, Zimmer 21.

Männer und Jünglinge! Der einzige Weg, verlorenen Mannkraft wieder herzustellen, sowie heile, verlorene und sehr ansehnliche unheilbare Fälle von Geschlechtschwäche wieder zu heilen, ist durch den Gebrauch des Schmitz'schen Geheim-Weißels! Dr. ROSENBERG, 113 Clark Str.

Schwache Männer. Dr. ROSENBERG, 113 Clark Str.

Dr. ROSENBERG, 113 Clark Str.

